



kleinen. Wie kam das nur? — — — War das vielleicht noch all dem Genießen schon die Reaktion, die ihr die alte, gleich Unkenntnis vor Jahren prophezeit hatte? Sie hatte doch alles, was das Herz wünscht, was gefielet, bewundert — begehrt. . . . Begehrt? Wirklich begehrt? Ja! — — — Nein! War es dem Vergehren zu nennen, wenn man ihrer Schönheit, ihrem Geist und Witz Wachen, Monate zubugte, sie mit Blumen und Willkür überhäufte, bis ein anderer Stern aufstauete, dem man huldigen konnte, der den Reiz der Neuheit hatte?

Wirklich begehrt hat sie keiner — wenigstens jetzt nicht, so lange sie frei war — früher. . . . Die Lampe war dem Verdröhen nahe. Unfischer floderte sie auf, Miesgröbner erklirnen die Schatten der Wädel, — da — so! nicht neben dem Stuhle der Almodibischen ein junger Mann mit dunklen Vorkenop! — und einem Tränmergesicht? Er hielt ein Buch in der Hand und las. Von Zeit zu Zeit schaute er auf und blickte hoch die alte Frau, bald ein junges, schünes Mädchen an. Und das Mädchen trug Weatiz' Hügel! Aber nicht die Weatiz war es, die in dem Anstrich lag in eleganter Seitenrede. Die Linsen des Gesichtes waren milber weicher, weniger selbstbewußt und ungeschuldiger. Eine natbe Lebensstrube, eine ungemittelte Geduldigt log umden Mund mit halbgewissener, purpurroten Lippen, Giege dieber Weatiz im Schminnt nicht eigneter. Der Mund war wohl deteille — süß und purpurrot, aber der Zug blühender Lebensfreude war verschunden und hatte einer gewissen Ueberlättigung Platz gemacht. Der junge Mann liest Seite um Seite. Das Mädchen gähnt. Zwei Augen hinter großen blauen Willengliedern blicken nach ihr hin: „Interessiert es Dich nicht mein Kind?“

„Nein!“ Unabänderig Trotz liegt plötzlich auf dem lieblichen Gesicht. „Ich mag die langweiligen Monologe nicht, die guten Veyren — sie sind allmählich und ineffectuall!“

„Aber einem jungen Anceletoy liegt Besam.“ Die Bänderhände bewegt sich missbilligend hin und her. Weatiz legt sich die Hand des jungen Mannes auf die Rechte der Weatiz.

„Das gut sein, Mutter! Weatiz ist noch so jung! Sie muß erst erzogen werden.“

„Ezogen werden! Ich erzogen werden?“ Das Gesicht des Mädchens flamm. „Weint Ihr, ich lasse mich von Euch erzelen nec, Ezern altmüddichen Ansichten? Ich bin jung! Ich will werden. Mein Kind, ich will Deine Frau werden, Edgar, um mich selbständig um Dir und Deiner Mutter hochzieren zu lassen?“

„Die Frau soll demütig und dankbar sein, Weatiz!“ Die Bänderhände macht eine Schwenkung nach rechts und eine weisse Hand streicht sich dem jungen Mädchen entgegen.

„Was erhebt sich Weatiz? Ich will doch dankbar sein, mein Kind? Dankbar sein, was? Das Nicht einleuchtet mich dem Leben entzieht und von allem abhülft?“ Bin ich dazu in Euer Haus gekommen? Hat nicht Edgar nach dem Tode meiner Mutter gelobt, er will mich auf Händen tragen und mir Leben meiner Wünsche erfüllen?“

„Solange sie recht und billig sind und Deinen Frieden nicht gefährden, mein Kind!“ Die alte Frau ist sehr ernst geworden. „Was ist denn nach Eurer Meinung recht und billig? Wenn ich lode, Strimpfe stopf, langweilige Schrifftsteller und Dichter: les, wenn ich mit Euch einlecker, dem Sonnenchein, der Lebensfreude verschließe? Weint Ihr, ich hielte das ein ganzes Leben lang aus? Weint Ihr, ich will mich von allen Weatichen absondern und ein Klausnerleben führen?“

„Bin ich Dir denn gar nicht? Erhnt Du Dich denn so jetzt nach dem Leben, das Dir doch nie den Frieden einer stillen, harmonischen Häuslichkeit ergehen kann?“

„Du bist Dir harmonisch erhebt, betrachte ich als Fessel! Was Du Weatzen nennst, nenne ich Vongewelle!“

„Ich denke, Du liebst mich, Weatiz?“

„In den Augen des jungen Mädchens künftet es. Ein klein wenig hebt sie schon die Hand, um sie Edgar entgegenzustrecken. Doch der Trotz liegt.

„Ich liebe Dich, solange Du mich nicht schmeißeftest, jetzt gehe ich nur den einen Wunsch frei — stel zu schen!“

Schwermüthig stumm blickt Edgar Weatiz an, die seinem Blicke anweidelt.

„Edgar wirst Dich nicht halten, mein Kind.“ sagt die alte Frau, und durch die sonst so laute Stimme zittert etwas wie Horn. „Nein, Du auf keiner Seite nicht glühdlich zu werden gedentt. . . .“ Weatiz luvng auf. Auch Edgar war aufgefunden und streckte ihr blittend die Hand hin.

„Das das Kind sich auf sich selbst befinden!“ sagte die alte Frau knst zu dem Sohne. „Sie wird schon den rechten Weg finden!“

Krachend fiel die Tür ins Schloß. Weatiz war gegangen. In ihrer Einte hatte sie ellig mit zitternden Händen ihre Sachen. Jetzt gleich wollte sie den Knoten zerbrechen, die es zu spht war. Leben wollte sie! Genießen! Ihr Verlingenswunsch sollte sich erfüllen! Schmaupfester, Sänerin wolt und mußte sie werden, um jeden Preis! Wie sie nur hatte glauben können, daß ihr Edgar den Glanz, den Wuhm des Bühnenlebens ergehen könne? Weatiz mit leinen altmüddigen, hausbäudigen Ansichten vom Leben, vom Glück.

Einem kleinen Koffer in der Hand verließ sie eine Stunde darauf ihr Eibüden. Da streuten sich ihr plötzlich auf dem halb dunklen Korridor zwei Hände entgegen.

„Verzeih, mein Kind.“ sagte die Stimme der altmüddigen Alten, „daß ich heilig war.“

„Weiß, Weatiz! hat Edgar. — — —“

Die Weatiz im Anstrich regte sich. Sie streckte die seine, beringte Hand aus, um etwas zu erfassen. Der überhöhtige Zug aus ihrem Gesicht ist verschunden, ist einem weichen träumerischen gemüden. Die Hand noch immer ausgestreckt, öffnet sie den Trüwerth der Thür. Verwundert, entzündet blickt sie nach dem Stuhle, auf dem die Almodibische gesessen hatte. Er ist leer — der Traum zu Ende. Der erste Strahl der Morgenonne streicht sich durch einen Spalt der schweren Fenstervorhänge und zittert auf dem Zimmansstreifen und dem schwarzen Tuche — des Ritters improvisierter Haube der altmüddigen Alten.

### Gefahren.

Amerikanische Schiffe von War Pollock.

„Ob! ich zu, Genis, in diesem gelegenen Band: Ich niemandem sicher gefeint zu werden und man künftigt gar nicht ein verdammtes Gesehören zu sein, um auf einen blutigen Schmindel hinanzufeln. Edgar ist ein einmal einem möchtigen Gauner und Verbedeist ins Haus gegangen, aber das seine Köpichen, das ich an meiner Schulten trage, hat mir wieder aus der Waise e-holen.“

„Erzählen? Du Joor, so was, ich der Kolonel Elis' Hiran Samstas, über zwei Jahr hoch hin, werde ich Eure Rechte zu fällen. Backerey, eine Kande!“

„Allo, ich war damals noch jung und flehte um Zeit in den Verurteilen des Orens. Trodtem hatte ich meinen Oid, schon in vielen Staaten und Ländern getrunken und hatt: eine natürliche Anlage, wart zu werden. Aber ihre im Wesen wäre ich, wie gelang, brachte ich angenommen. Als ich Stationen betrat, wurde ich schonen Jeter schon vorüber, Uncle Sam hatte mit seinem langen Arm verheilt gelobt und das Land wimmelte nur so von Scheriff, Friedensrichter, Deistios und ähnlch, unpolen Menschen. — Eine ganze Anzahl prominenter Pilger, die Giten der Götter, allen Zeit hatten aufrecht erhalten wollen, waren nach Schwellen-Influenzen von Bing-Sing und Kuburee gebracht worden. Ja, keine derje me nicht einmal mehr auf einen Gintien schienen. Insofern hatten es also die Post in den Camp: äbel, aber sonst gup das Gesicht gut mit wenn einer Welt leud, dann konnte es es ziemlich sicher nach Treico schaffen. Die besten Claims hatten schon die Geschäftlichen, die im großen wöhlen liegen, man konnte aber noch von bieren oder jenen alten Läger, dem es zu eng wurde, einen guten Platz kaufen. Ich hatte Puh, es auch einmal mit der Gotsgräber zu versuchen, und da ich auf einem guten Geschäft in Kansas — wissen Et, ich war darauf genügt geworden, ignel zu verzeilen — ein paar hundert Dollars bei mir hatte, sah ich mich nach etwas geeigneten an.“

Retropolis war damals schon eine feine Stadt und da mir das County gefiel, beschloß ich, möglichst zu bleiben. Es waren drei Salons am Orte, eine Parthiale, vier Stores, wo man auch einen Saldus nehmen konnte, und ein Gefängnis. Natürlich war es bald herum, daß ein Gtiner gekommen so, und der und jener erklärte sich bereit, mir meinen Claim abzugeben. Ich nahm mich aber höhlich in Acht, weatizig zu zu sagen und gedachte meine gekauenen Augen selbst anzuhaken. Selbstredend alle durch den Camp und sah jedem Wäutchen in die Plunne. Die meisten ließen sich zu gefallen, einer aber, nützlich ist eine Notiz, hat mich, meine Wale wo anders unterbringen, sonst würde er nicht durch meine seltsam lichten lassen. So sah ganz zu aus, als müßte er mit leinen Cloz umzugehen und so hielt ich es für bester, mich nicht aufzubringen. Von fern beobachtete ich ihn aber umfänger und kam bald zu der Ueberzeugung, daß er ein wertvolltes gutes Geschäft macht. Er ging jeden Abend mit einem Koffer behetzel nach Hause und wenn er im Saloon über sein Reich schimpfte, so hielt ich das für eine Falle. Es nahm mich also Wäuer, daß er seinen Claim verkaufen wollte, wie man mir bald erzählte, und noch mehr, daß er seinen Käufer fand. Aber er war dazu selbst ignid, denn er machte je seine eigene Waise selbst. Ich wurde bald mit ihm bekannt und schick ihm vor, mich einmal mitzubeten zu lassen. Zuerst antwortete er, daß ich nicht viel gutes dabei erleben würde, aber zuletzt gar noch.

„All right, Fremder, aber ich kalkuier, daß Ihr die Puh zu kaufen bald verlieren werdet.“

Am nächsten Tage zogen wir los. Ich grub, er wusch und was soll ich Euch sagen, Genis, am Abend hatten wir dreißig Dollars in der Plunne. Ich hielt das für gut, er aber schimpfte auf das lächerliche Ge-

schick und schimpfte noch, als wir in den nächsten Tagen für vierzig und fünfzig Dollars Gold fanden. Nun drängte ich ihn zu verkaufen, er weigerte sich aber noch und erklärte, daß ich meine Stalpole stützen lassen müßte, wenn ich den Jungens ein Sterbenswortchen verze.

Unlich aber hatte ich ihn so weit, gab ihm 600 Dollars, kaufte ihm außerdem einen kleinen, einen kleinen Koffer ab und war ihm oben drein noch dankbar, daß ich ihn einen ganzen Abend traktierte.

Das gab ein Galloz unter den Jungens, als das Geschäft bekannt wurde und Jingingo, sie nannten mich einen verzeulenen Dummkop. Ich aber hielt mich für gelächert als sie alle und glaubte, die Rosquinos zu hören. Ding also an zu arbeiten und merkte bald, daß ich ebnmäßig von hier weg gehen sollte und während das betrogen worden war. Noch nicht für einen Cent hatte ich heraus, und ich kam baldher, daß mein Vorkäufer die Erde in der Plunne „gelesen“ hatte. Er hatte nicht Gotsbah hineingeschüttet und ich hatte ihn ausgenommen. Beliebtet Trieb hat früher gesehen, Genis. Aber machen konnte ich nicht, er hatte stes die Wahrheit gesagt und ich mußte mich mitanigen, wie der Lump im Lager blieb und mein oder vielmehr sein Gold im Pofte verweilte.

„Nob! ihm ohne Zweifel mit Euren Scheriffen das Müde eröffnen, Obert?“

„Es ist ganz sicher, daß ich es gern getan hätte, aber das war schon zu riskant geworden. Oh so, ich fing es anders an. Ich arbeitete jeden Tag mit verzeulenen Eise und sagte nun selber. Jeden Abend schliefte ich das Gold nach Haus, das ich früh selbst mitgebracht hatte. Zeitlich verständlich besaß ich mich nicht, sondern tat nur ganz gefeint, und das mußte den Jungens bald als Verstand erkannt werden. Ich habe gefacht hätte. Und so kam er mir nach ungenügend vierzig Tagen wieder, rebete er ein langes und breites und sagte dann, es täte ihm lieb, aber der Kauf wäre nicht gültig.“

„Ja, der Wechsel hätte eingetragen werden müssen.“

Nun hatte der Gouverneur allerdings so eine Verordnung erlassen, wie ich jetzt erfuhr, aber die meisten hatten sich bis jetzt darum gekümmert.

Ich erwiderte ihm, daß ich mich den Zweifel um den Gouverneur und seine Verordnung kümmerte. Dabei wusch ich in seiner Gegenwart fort, und die Kunden war nicht gering.

Nun wurde er dringlicher, ich aber blieb kühl.

Wenn er glaubte, mich nicht mit einem weichen Mann behandeln zu können, so würde ich ihn mit Blei fällen.

Aber er ließ nicht locker. Bald rebete er mir out zu, bald drohte er mit Scheriff und Friedensrichter. Er hielt mich für bedeutend dümmer, als ich war, Genis und ich gefehte, daß er ein Recht dazu hatte, aber ich ließ es mit gern gefellen. Zuletzt tat ich so, als wäre ich eingezwungen und gab ihm den Claim zurück. Er gab mir mein Geld und gab noch ein Pferd dazu; das hatte ich nämlich verlangt.“

„Warum?“

„Weil ich wiederum eine Ueberänderung für notwendig hielt und nicht wollte, daß er mir nachkam. Daß ihm aber einer von den anderen seinen Claim bogte, war ausgeschlossen. Dazu konnten sie sich untereinander zu gut.“

„Und dann?“

„Und dann ging ich nach Colorado und ließ ihn weitertragen. Gott beschütze, Genis.“

### Hygiene im Gastwirtsgerwerbe.

Es wird niemand bestreiten können, daß die Hygiene, die in unserer Zeit enorm an Einfluß und Bedeutung gewonnen hat, auch auf allen Weiten, hutes am Wichtigsten erke vorübergegangen wäre. Aber ihre Umfassung hält, der wird hygienische Einrichtungen genau entdecken und wahrnehmen, daß auf das Aussehen von Bier, die Reinigung der Apparate, das Spülen der Gläser u. s. in den letzten Jahren viel Sorgfalt verwendet worden ist. Und doch liegt noch manches sehr im Augen! Obgleich in es des Verantwortlichen, und einmal hierauf nachdrücklich die Aufmerksamkeit aller interessierten Kreise zu lenken und dieselben anzuempfehlen, Remernd zu schaffen, ist der Zweck dieser Aufklärung.

Wir wollen unser kleines Kapitel mit einer Anekdote einleiten: An einem Wirtshausstisch sitzen sich gegenüber zwei Männer. Da sieht der eine zu leinen Entzeln, wie sein vis-à-vis mit nicht gerade lauberen Händen in dem auf dem Tische liegenden Protokollbuch herumfuchelt und sich Wäutchen auf ihre Beschaffenheit verzt. Der erntete Gesh fragt: „Was machen Sie denn da?“ und erhält die lafonische Antwort: „Wissen Sie, ich die frunpige Wäutchen so gen und nun probiere ich, welches Weiden das frunpzigste ist.“ Schmeigeln lassen sich hierauf die Gäste gegenüber, bis das Menu heruntergelassen war. Da war die Verwunderung und das Entzeln an dem Freunde von frunpigen Weiden. Sein Züchgenoffe lachte am Jünger, das bettelte tang in Speidil gebüllt mar, bückte auf die Spitze eines Zehnrohfers, das denselben empor, ließ ihn wieder fallen, lachte abermals, machte das Experiment mit einem andern Zehnrohfer und legte es so lange fort, bis der Züchgenoffe, dessen Gesicht immer länger wurde, frag: „Ja, was machen Sie denn da?“ Die Antwort lautet: „Ich rede nur den letzten Zehnrohfer.“ Oben habe ich ihn gefunden!“ und mit einem molitiven „Wecht!“ verließ er den Tisch.

Das Gesh zurückzuführen, der nun Zeit fand, sich zu überlegen, daß der Zaungewaltene ihm doch wohl nur eine Lesion habe geben wollen.

Wäutchen mir, daß er sie bederigt hat, wie aber sind damit auf unter Zehna gebracht worden: Zehnrohfer und Prot, unter Verdrückung hygienischer Momente.

Verzeihen mir zunächst bei dem kleinen Zehnrohfer. Daß die Zehnrohfer, selbst in erstklassigen Gastwirtschaften, größtenteils eines Wechters entbehren, der jeden Mißbrauch sofort abhülft und die Götigen lauber einhüllt, ist unläugbar, und aus diesem Umstände resultiert auch manches unangenehme. Wie oft dienen die Zehnrohfer wohl Jüwelen, für die sie eigentlich nicht bestimmt sind. Daß sie so oft als zum Wäutchen des Jüngerstügel verwendet werden, kann der aufmerksame Beobachter u. sehr leicht feststellen, und eine Garantie dafür, daß solche bereits gebrauchten Zehnrohfer nicht wieder in den Wechler gelangen und dort der erneuten Verwendung harren müssen, kann kein Wechler übernehmen. Nun läßt sich jedoch bezüglich dieses Umstandes leicht Wandel schaffen. Wenn vor allen Dingen die Zehnrohfer eine Fortschreibung gebührt, die jeden Mißbrauch der freien Götigen, mag es sein was es will, ausschließt. Im zweifelsfälligen haben wir die Anordnung schägen gelernt, wie eine Mineralwasser-Nirma ihre Melaneseinhalte präsentierte. Diese Zehnrohfer können nicht zweimal benutzt und auch nicht an dem Spülen angefaßt werden. Es gibt wohl auch noch andere empfehlenswerte Neuerungen, die wir aber auf Ihren wertvollen Wert zu prüfen noch nicht in der Lage waren. Es ist z. B. färdlich für eine Firma in Götigen ein Apparat zum Einlegen von Zehnrohfern geschickt worden, der aus einem festrecht stehenden, oben mit feingeloteten verbletem Ausgübe und einem darauf verziehbar angeordneten Geshüte besteht. Hier auf dem Gebiete also ernstlich Wandel zu schaffen bestelln ist, dem kann es nicht allein die Hygiene danken. Die Mittel sich ihm nicht an die Hand geben. Schwieriger liegen die Dinge insonder auf der Protfrage.

Das Brot spielt im Gastwirtsgerwerbe die Rolle eines hervorragenden Nahrungsmittele, und jeder Gastwirt sollte sich vor allen Dingen darüber im Klaren sein, daß das Brot in einem lauberen, lichten, nicht dampfgen Wechler aufzubewahren ist. Es gehört sich, daß das Schneiden des Brotes nur von lauberen frunpigen Personal befozt wird. Ehen die Lieferung von Weker müßte durchweg in einem lauberen, geschlossenen Korbe erfolgen, so daß die Reinerzeugung durch Staub u. s. sowie die Verührung durch die verzeulenen Hände vermieden würde. Um letztem Uebel zu Auren, sind von weidenden Weiden bereits Verordnungen erlassen worden, z. B. in Götigen, nach weiden das Ansehen des Brotes dem Schälern in den Verkaufsstellen verboten ist. Ehen wech ohne Risiko die Beschaffung, daß es der feinste Teil, sogar ein recht minimaler Teil der Weiden ist, die sich vor Tisch die Hände wölchen. Geredew bedentlich wird diese Aufgabe bei Wechtern, wo unter der großen Wenge Träger von allerlei Krankheiten und ansteckender Krankheiten verzeilen. Bei einer Beschaffung, weiden der Götigen, weiden die Hände waschen, wie richtigstos mit dem Brote umzugehen wird. Aber auch dort, wo bessere Kreise in Betracht kommen, ist die Sache nicht viel besser. Wer kann wissen, welcher Gesh die better Wäler oder der Graf von Sombold das Brot mit schmerigen Händen anfaßt, heßt und davon abhündert, oder der Götigen, weiden die Hände waschen, daß Gesh auf den Tischstausstich gegen Anstehen und Beschmutzen zu schägen. Damit wäre aber nur ein kleiner Teil der beschriebenen Reform erfüllt, verbunden mit der weiden, daß das Brot bei den Weiden aus einer Hand in die andere manbert, und das möge durch Einführung von automatischen Wechlerstern am schließlichen Ende von anderen Weiden, wenn das Brot zukünftig wie in Osterreich, Schwedensland usw. extra befaßt und befaßt werden müße.

Ueberall läßt man in Gastwirtsstellen die Klage, daß Keilich und Gemüth, tang alle Nahrungsmittele gegen früher eine weentliche Zerstreuung erziehen haben, während die Preise auf den Speisefellen dieselben geblieben, wenn nicht gar billiger geworden sind. Bei objektiver Betrachtung wird man es nicht in Abrede stellen können, daß dieser Klage eine Beschuldigung zu Grunde liegt, und unsere im Haushaltungsbuch erörterten Fragen werden dem bestimmen. Wie oft hört man nicht von Frauen im Restaurant sagen: „Für den Preis bin ich ein bereitiges Essen zu bereiten nicht imstande.“ oder „Man kann unter Umständen nur Geld sparen, wenn man im Restaurant isst.“ Ja, gelohnt bekommen doch die Werte auch nicht, also wägen sie in der Küche mit Preis und Qualität einzuweisen ohne Weiden zu machen. Würde nun die Wechlervermeidung einleitet, so wäre für die Werte weissen ein kleiner Wäutchen um bereiten geschägen, einer höchst unangenehlichen Einwirkung wäre aber der Wechler gemacht. Die Werte können damit also wohl zufrieden sein, das bestende Publikum aber nicht minder. Ertieren würde es bei einigen und geschlossenen Vorgehen nicht immetallien können, die Reform durchzuführen. Jetzt soll haben die Preis. Aber die großen Gastwirtsunternehmen geschäftlichen Veranlassungen in Wädel und Karlsruhe die Runde durch die Preise gemacht und unter den Verhandlungspunkten ist sichtlich gar manches gemel, das an Wichtigkeit gegenüber der hier Anzogen. „Protfrage“ wird zurück tritt. Paul Kurowig.

### Frankheiten und Inglidtsfälle in der Familie.

Wie darf man sich vor diesen unerwünschten Vorkommnissen ganz sicher fühlen, denn die erkrankten mitunter so unermüdlich und plühd, daß nicht der Krankheitsgenie selbst für kurze Zeit die Aufmerksamkeit verliert und zusammenbricht. Wie oberflächlich es aber oft die Angehörigen mit anscheinend rechtsheligen Verleugern bei Inglidtsfällen nehmen, ist erntlich, wie viel Fehler gerade hier gemacht werden, davon weiß jeder Zeit ein Wäutchen zu reden; daß ihm keine Aufgabe weilt dadurch sehr erleichtert wird, bedeuten die Weiden nicht. Nicht nur ist bei jedem Inglidtsfälle, sondern auch bei Symptomen einer Krankheit sollte sofort der Arzt-

